

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Kurze Mitteilungen

Verein Sächsischer Ornithologen

1998

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-131083

Kurze Mitteilungen

Früher Brutbeginn und dreimaliges Brüten beim Zwergtaucher (*Tachybaptus ruficollis*) im Vogtland

Bei einer planmäßigen Erfassung des Zwergtaucherbrutbestandes 1998 im sächsischen Vogtland wurde auf dem Ziegeleiteich in Weischlitz, Ortsteil Rosenberg, ein Brutpaar festgestellt, das nicht nur ungewöhnlich früh zu brüten begann, sondern dann auch dreimal im Jahr erfolgreich Junge aufzog. Das nur etwa 0,2 ha große, offenbar sehr nährstoffreiche Gewässer liegt in einer Höhe von ca. 430 m ü. NN. Die kleine Gelegezone besteht aus *Typha latifolia* und *Carex* (spec.). Ungefähr 50% der Wasseroberfläche ist vom Schwimmenden Laichkraut (*Potamogeton natans*) bedeckt. Auf dem kleinen Teich brüteten 1998 neben dem Zwergtaucherpaar auch die Stockente (*Anas platyrhynchos*), die Reiherente (*Aythya fuligula*) und das Teichhuhn (*Gallinula chloropus*) in jeweils einem Paar. Rund 20 Kontrollen verschiedener Beobachter zwischen dem 13. 4. und dem 5. 8. 1998 dokumentierten den Verlauf der drei Bruten des Zwergtaucherpaares zuverlässig. Hier die wichtigsten Protokolle:

- 13. 4. Altvogel brütet fest auf einem Nest in einem kleinen Bestand von *Typha latifolia* (W. LIMMER).
- 9. 5. Brutpaar mit einem kleinen Jungen, das ca. 2 m vom Nest entfernt frei im Wasser schwimmt und von den Altvögeln gefüttert wird (T. HALLFARTH).
- 21. 5. Brutpaar mit fünf Jungen (W. LIMMER).
- 11. 6. Brutpaar mit drei größeren Jungen (W. LIMMER).
- 14. 6. Brutpaar mit vier kleinen Jungen (ca. 1 Woche alt, tauchen schon, zweite Brut) und zwei älteren Jungen der ersten Brut (T. HALLFARTH).
- 1. 7. Brutpaar mit drei Jungen der zweiten Brut (B. MÖCKEL).

- 2. 8. Brutpaar mit drei kleinen Jungen (ca. 1 Woche Tage alt, dritte Brut) und einem älteren Jungen der zweiten Brut (T. HALLFARTH).
- 5. 8. Brutpaar mit drei Jungen der dritten Brut und zwei älteren Jungen der zweiten Brut (B. MÖCKEL).

Aus diesen Beobachtungen geht hervor, daß das erste Ei der ersten Brut mindestens am 12. 4., das der zweiten Brut etwa am 15. 5. und das der dritten ungefähr am 4. 7. gelegt worden sein muß, wenn eine Brutdauer von 20–21 Tagen und ein Brutbeginn nach Ablage des zweiten oder des dritten Eies angenommen wird (BANDORF 1970, BAUER & GLUTZ VON BLOTZHEIM 1987). Demnach war die zweite Brut in die erste geschachtelt, indem die Jungen der ersten Brut rund elf Tage alt und noch nicht selbständig waren, als das erste Ei der zweiten Brut gelegt wurde. Das Paar erbrütete insgesamt zwölf Junge, fünf aus der ersten, vier aus der zweiten und drei aus der dritten Brut. Es gab keinerlei Anzeichen dafür, daß auf dem Teich noch ein zweites Paar oder auch nur ein dritter Altvogel anwesend waren.

Es handelte sich damit um den zeitigsten Brutbeginn des Zwergtauchers für Sachsen, wo bisher frühestens ein Gelege am 2. 5. und Junge am 6. 6. gefunden worden waren (FISCHER et al. 1998). Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß am 18. 6. 1998 hier auch schon eine Reiherente drei kleine Junge führte (S. ERNST, pers. Mitt.), also ebenfalls ungewöhnlich früh. Drittbruten des Zwergtauchers wurden in Sachsen noch nicht festgestellt, allerdings kleine Jungvögel noch bis in den Oktober hinein. Selbst in Bezug auf ganz Deutschland verweisen sowohl BANDORF (1970) als auch BAUER & GLUTZ VON BLOTZHEIM (1987) nur auf eine einzige Drittbrut, und zwar an einem kleinen Teich in Berlin (LENZ 1962). Eine weitere

wurde 1994 auf einem kleinen Gewässer bei Korbach in Hessen nachgewiesen (ENDERLEIN 1995).

Den Herren S. ERNST, W. LIMMER und B. MÖCKEL bin ich für die Überlassung ihrer Beobachtungen, Herrn Dr. W. THIEDE (Köln) für Literaturhinweise zu Dank verpflichtet.

Literatur

- BANDORF, H. (1970): Der Zwergtaucher. – Neue Brehm-Bücherei 430. Wittenberg Lutherstadt.
 BAUER, K. M. & U. N. GLUTZ VON BLOTZHEIM (1987): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 1, 2. Aufl. – Wiesbaden.

ENDERLEIN, R. (1995): Drei Jahresbruten (1994) eines Zwergtaucherpaares (*Tachybaptus ruficollis*) im flächenhaften Naturdenkmal „Strother Moor“ bei Korbach. – Vogelkd. Hefte Edertal 21, 55–58.

FISCHER, J., K. GRÖSSLER & K. TUCHSCHERER (1998): Zwergtaucher – *Tachybaptus ruficollis* (Pall., 1764). – In: STEFFENS, R., D. SAEMANN & K. GRÖSSLER (Hrsg.): Die Vogelwelt Sachsens. – Jena, Stuttgart, Lübeck, Ulm.

LENZ, M. (1962): Zwergtaucher (*Podiceps ruficollis*) brütet dreimal in einem Jahr. – Orn. Mitt. 14, 179.

THOMAS HALLFARTH, Hauptstr. 3, 08527 Straßberg

Zur Bestandsentwicklung der Schleiereule (*Tyto alba*) im Kreis Meißen

Leidet die Schleiereule unter der Umstellung von der Planwirtschaft auf die Marktwirtschaft? Eine scheinbar unsinnige Frage.

Im Laufe der letzten 19 Jahre habe ich im Kreis Meißen für die Schleiereulen einen Nistkastenbestand von 48 Kästen aufgebaut. Davon sind 28 Nistkästen in Kirchen und 20 Kästen in Scheunen oder Wohnhäusern angebracht worden. Die Nutzung des Nistkastenbestandes in den Scheunen hatte 1989 seinen Höchststand erreicht, da bis zu diesem Zeitpunkt alle von mir registrierten Schleiereulenbruten in Scheunen stattfanden. Scheunen boten die beste Grundlage für einen Nistkastenstandort, denn neben einem Nistplatz hatten die Eulen in einer Schlechtwetterperiode eine gesicherte Nahrungsgrundlage. Scheunen boten aber nur so lange eine Nahrungsgrundlage, wie sie bewirtschaftet wurden. Nach der Wende kam mit der Marktwirtschaft die Milchviehquote. Die Rinderbestände wurden drastisch heruntergefahren und dort, wo noch Rinder gehalten wurden, kamen Stroh und Heu nicht mehr in die Scheunen, sondern es blieb in Folie eingepackt auf den Feldern liegen. Die Scheunen blieben leer und

boten somit den Mäusen keine Heimstatt und den Eulen keine Futterreserven mehr.

Dadurch, daß die Scheunen nicht mehr benutzt und demzufolge auch nicht mehr begangen wurden, fand der Steinmarder (*Martes foina*) in den Scheunen eine neue Heimat. Marder und Eule in einer Scheune, das verträgt sich nicht, hier zieht die Eule den Kürzeren. Wie dramatisch sich das Fehlen von Jagdmöglichkeiten im Winter auf eine Schleiereulenpopulation auswirken kann, zeigte der Winter 1996/97. Jetzt waren fast alle Scheunen stroh- und demzufolge auch mäusefrei. Brüteten 1996 im Kreis Meißen elf Brutpaare, waren es 1997 nur noch zwei. Hierbei ist allerdings noch zu erwähnen, daß das zweite Brutpaar erst im August mit der Brut begonnen hatte.

Aus nachfolgender Tabelle ist ersichtlich, wie die Schleiereule die Scheunennistkästen zugunsten der Kirchennistkästen aufgab.

Der nochmalige Ansturm auf Scheunennistkästen im Jahre 1995 war sicherlich auf Nistplatzmangel zurückzuführen. So brüteten die Eulen in einer Scheune – selbst nach Verlust ihres Erstgeleges durch den Marder – nochmals im selben Kasten. Hier konnte die Nachbrut gewiß nur dadurch ausfliegen, weil ich den Nistkasten ständig mit Petroleum bespritzt hatte. In

Jahr	Kirchen- nistkästen	Scheunen- nistkästen	Bruten total	Bruten in Scheunen	Bruten in Kirchen
1989	1	13	4	4	0
1990	4	14	9	7	2
1991	9	15	5	3	2
1992	11	16	6	3	3
1993	13	16	6	3	3
1994	15	16	8	2	6
1995	22	16	18	9	9
1996	26	18	11	2	9
1997	28	20	2	0	2

einer anderen Scheune, die schon jahrelang von Schleiereulen gemieden wurde, plünderte der Marder das Gelege. Beide Scheunen wurden schon seit Jahren nicht mehr als Strohlager genutzt.

Kirchennistkästen stellen zwar eine sichere Brutstätte für die Schleiereulen dar, doch fehlt ihnen die Möglichkeit, bei Schlechtwetterperioden geeignete Jagdeinstände zu finden. Die

Scheunen sind leer, oder die Eulen haben erst gar keinen Zugang zum Scheuneninneren. Durch diese Konstellation konnte es zu einem solchen drastischen Zusammenbruch des gesamten Schleiereulenbestandes im Kreis Meißen kommen.

BERND HARTUNG, Nr. 26, 01665 Wölkisch

Mäusebussard (*Buteo buteo*) brütet im Siedlungsbereich

Der Mäusebussard brütet in Mitteleuropa im Inneren geschlossener Wälder, an Waldrändern und in Flurgehölzen. Selten werden Bruten auf Straßenbäumen, in Parkwäldern, auf Einzelbäumen oder sogar auf dem Boden festgestellt (GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. 1971, MELDE 1976). Außergewöhnliche Neststandorte beschreiben u. a. BRILL (1992), DAHMS (1994), FRANKE & FRANKE (1997), GNIELKA (1993), HAACK (1992), ORTLIEB (1977), SCHÖNFELD (1996), SITTEL (1978), STOWASSER (1965), WEISE (1984) und WENDT (1998). Ein weiterer bemerkenswerter, bisher in der Literatur nicht dokumentierter Brutplatz, soll im folgenden geschildert werden.

Am 22. 2. 1998 wurden wir inmitten eines bebauten Stadtteiles von Limbach-Oberfrohna, Landkreis Chemnitzer Land, auf zwei Mäusebussarde aufmerksam, die nach längerem Balzverhalten kopulierten. Der Ort des Geschehens

war ein 30 m breiter und 140 m langer, etwa 50-jähriger Gehölzstreifen aus Hängebirke, Bergahorn, verschiedenen Obstgehölzen und einzelnen Koniferen. Die ungewöhnliche Beobachtung einer Paarung zwischen zwei- und dreigeschossigen Wohngebäuden und das tägliche Kreisen von Bussarden über den Häusern der Stadt ließ ein Brutrevier vermuten. Schließlich konnten Anfang März in o. g. Gehölz Nestbauaktivitäten registriert werden. Als Nistbaum wählten die Vögel einen Bergahorn, der sich etwa 25 m südlich vom nächsten Wohnhaus befindet. Umgrenzend sind neben einer dicht bebauten Häuserreihe mehrere einzeln stehende Wohngebäude, eine Schule und ein Sportplatz (s. Abb. 1). Als Nahrungsgebiet wurden die offenen, landwirtschaftlich genutzten Flächen nordwestlich der Stadt aufgesucht. Am 7. 6. 1998 konnten zwei fast flügge Jungvögel im Horst beobachtet werden.

Eine Erklärung für den ungewöhnlichen Neststandort könnte die hohe Brutdichte von 0,62 BP/km² (50 km² Untersuchungsfläche) im

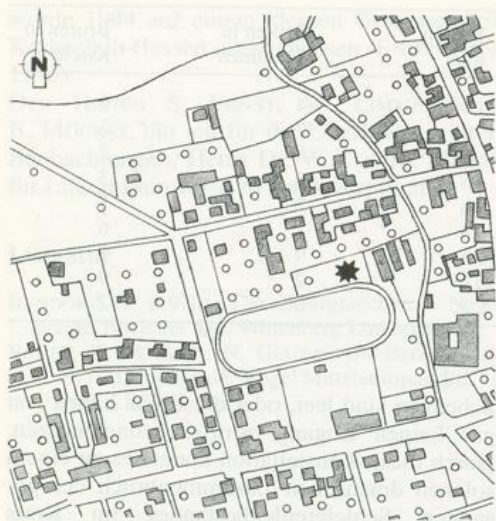


Abb. 1. Neststandort (Stern) des Mäusebussards im Stadtgebiet von Limbach-Oberfrohna

Raum Limbach-Oberfrohna und der daraus resultierende Populationsdruck sein. Die am Stadtrand befindlichen Optimalhabitate waren durchgängig besetzt. Zudem brüteten in der näheren Umgebung zweimal Mäusebussarde unmittelbar am Ortsrand nahe bebauter Bereiche und einmal auf einem Alleebaum. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch die bei der Kontrolle von 17 Horsten ermittelte durchschnittliche Nestlingszahl von 2,53 pro Brut (D. KRONBACH, pers. Mitt.).

Schlangenadler (*Circaetus gallicus*) an der Talsperre Schömbach

Am 2.5. 1998 beobachtete ich zusammen mit Gerhard KUNKEL an der Talsperre Schömbach. Als wir westlich von Neuenmörbitz einen großen, recht hellen Greifvogel entdeckten, glaubten wir zuerst, einen Fischadler (*Pandion haliaetus*) vor uns zu haben. Von 9.30 Uhr an konnten wir den Vogel etwa 20 Min. lang bei bester Beleuchtung betrachten. Sehr bald revidierten wir unsere voreilige Vermutung, denn Flugbild und Flügelhaltung entsprachen nicht

Literatur

- BRILL, D. (1992): Bodenbrut eines Mäusebussards *Buteo buteo*. – Vogelk. Ber. Niedersachs. 24, 107–108.
- DAHMS, G. (1994): Bodenbruten beim Mäusebussard (*Buteo buteo*). – Ibid. 26, 87–88.
- FRANKE, E. & T. (1997): Veränderung der Horststandorte des Mäusebussards (*Buteo buteo*) von 1986 bis 1996 in einem Kontrollgebiet bei Stralsund. – Orn. Rundbrief Meckl. – Vorp. 39, 3–6.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., K. M. BAUER & E. BEZZEL (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 4. – Frankfurt am Main.
- GNIELKA, R. (1993): Die Brutvögel eines Villengebietes 1966–1992. – Apus 8, 172–181.
- HAACK, W. (1992): Bemerkenswerte Horststandorte beim Mäusebussard, *Buteo buteo*, in den Elbmarschen. – Vogelkdl. Tageb. Schlesw.-Holst. 19, 151.
- MELDE, M. (1995): Der Mäusebussard. – Neue Brehm-Büch. 185. Reprint der 4. Aufl. 1983. – Wittenberg Lutherstadt.
- ORTLIEB, R. (1977): Abweichende Horststandorte des Mäusebussards. – Apus 4, 6–7.
- SCHÖNFELD, M. (1996): Brut des Mäusebussards auf Straßenbaum. – Apus 9, 222.
- SITTEL, A. (1978): Ungewöhnliche Nistplätze. – Falke 25, 22–24.
- STOWASSER, G. (1965): Mäusebussardhorst am Boden. – Vogelwelt 86, 31–32.
- WEISE, W. (1984): Zum Horststand des Mäusebussards (*Buteo buteo*). – Beitr. Vogelkdl. 30, 323–324.
- WENDT, W. (1998): Zur Brut des Mäusebussards auf Straßenbäumen. – Apus 10, 30–31.
- JENS & HEIDI HERING, Wolkenburger Straße 11, 09212 Limbach-Oberfrohna

der eines Fischadlers. Wir waren uns einig, einen Seltling vor uns zu haben. In nur 50 m Höhe kreiste er vor uns und flog dann etwas talaufwärts, setzte sich in eine Wiese, um dann auf einem Baum des nahen Leinaforstes aufzubauen. Mit dem Spektiv konnten wir u. a. folgende Einzelheiten erkennen: Form, Größe und Flügelhaltung adlerhaft, sehr helle Farbvariante (heller Kopf, stark aufgehellte Oberseite), dunkle Schwanzendbinde; die zwei weiteren Binden waren vorhanden, aber weniger deutlich zu erkennen. Flügelunterseite weiß, am Bug wenige dunkle Spritzer, nur die außer-

sten Enden der Handschwingen trugen dunkle Spitzen. Größe und Form führten uns sehr bald zum Schlangenadler. Allerdings bereitete die abweichende helle Färbung gewisse Bedenken. Beim Studium der Literatur zeigte sich, daß PORTER-WILLIS (1974) auf den Seiten 77 und 79 Ober- und Unterseite eines so hellen Stückes abbilden, wie wir es sahen; auch GENSBØL (1986) bringt auf einer Tafel eine Zeichnung eines sehr hellen Vogels. Ein sehr heller Mäusebussard (*Buteo buteo*), der sich seit Jahren in nicht allzu weiter Entfernung als Brutvogel aufhält, zeigte deutliche Unterschiede zum Adler. Von zwei Beobachtungsreisen nach Afrika ist mir der Schwarzbrustschlangenadler (*Circaetus g. pectoralis*) recht gut bekannt. In Äthiopien sah ich allerdings auch einmal einen ähnlich hell gefärbten Schlangenadler unserer europäischen Rasse.

BERND GRAUPNER machte am 5. 5. zwei Fotos von dem Vogel. Auf Grund der Relationen von Schwanzlänge und Flügelbreite konnte erkannt werden, daß es sich um einen Schlangenadler handelte! Außerdem sei erwähnt, daß ich einige Videofilme mit Schlangenadlern besitze und so gute Vergleiche hatte. Die Beobachtung wurde an die Deutsche Seltenheitenkommission gemeldet.

Die letzten veröffentlichten Beobachtungen dieser Art aus dem weiteren Gebiet betreffen einen von F. MEYER am 26. 4. 1952 in der Luppenaue bei Maßlau/Leipzig gesehenen Vogel (HEYDER 1962) und einen weiteren von Euba bei Chemnitz vom 7. 10. 1966 auf dem Herbstzug (RINNHOFFER 1967).

Nachtrag

Am 2. 9. 1998 beobachtete ich zusammen mit GERHARD KUNKEL am Hochwasser-Rückhaltebecken Stöhma südlich von Leipzig. In westlicher Richtung entdeckten wir in ca. 1 km Entfernung erneut einen Schlangenadler der hellen Farbvariante, der auf uns zuflog. In einer Entfernung von 300 m kreiste der Vogel, und wir konnten die Merkmale: adlerhafter Gesamteindruck, gestreckte lange Flügel und durchgehend helle Unterseite mit dunklen Handschwingenspitzen, erkennen. Heller Kopf, Oberseite hell durchgehend bis zum Schwanzende. Die Schultern waren ebenfalls hell.

Eine dunkle Schwanzendbinde oder andere spezielle Zeichnungen konnten auf Grund der Entfernung nicht erkannt werden (Feldstecher 10 × 50). Zwei Mäusebussarde (*Buteo buteo*) – ein heller, sehr ähnlich gefärbter und ein dunkelbrauner Vogel – näherten sich dem Schlangenadler und kreisten kurzzeitig mit ihm zusammen. Alle drei Vögel waren gleichzeitig im Fernglas erkennbar, so daß der Größenunterschied gut sichtbar war. Der Adler entfernte sich kreisend auf etwa 600 m Entfernung. Wir haben ihn noch im Spektiv mit 30facher Vergrößerung angeschaut. Die gesamte Beobachtungszeit betrug bei gutem Sonnenschein ungefähr 15 Minuten von fast genau 12 Uhr an. Dann segelte der Adler in SW-Richtung davon.

Es drängt sich uns natürlich die Frage auf, ob dieser Vogel mit demjenigen vom 2. 5. bei Schömbach identisch ist. Auf nähere Distanz (etwa 50 m, wie seinerzeit) hätten wir dies auf Grund einiger Merkmale sicher klären können. Schlangenadler werden selten beobachtet, dazu noch ein solch helles Individuum. Ein Sommeraufenthalt ist bei der geringen Entfernung der zwei Beobachtungsorte – rund 30 km – denkbar. Es gibt im Raum Leipzig auch Nahrungsgründe für ihn. Der Adler könnte noch nicht geschlechtsreif gewesen sein oder bei der Seltenheit der Art keinen Partner gefunden haben.

Der Wegzug des Schlangenadlers setzt Ende August, Anfang September ein. Die meisten verlassen das Brutgebiet zwischen dem 10. 9. und dem 20. 10. (s. GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. 1971: Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 4, S. 274–295).

Literatur

- GENSBØL, B. (1986): Greifvögel. – München, Wien, Zürich.
 HEYDER, R. (1962): Nachträge zur sächsischen Vogelfauna. – Beitr. Vogelkd. **8**, 1–106.
 PORTER, R. F., J. WILLIS, S. CHRISTENSEN & B. P. NIELSEN (1974): Flight Identification of European Raptors. – Berkhamsted.
 RINNHOFFER, G. (1967): Schlangenadler, *Circaetus gallicus*, als Durchzügler bei Karl-Marx-Stadt. – Beitr. Vogelkd. **13**, 126–127.

JOACHIM FRÖLICH, Bergstraße 19,
 D-09224 Grüna

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1996-2001

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Verein Sächsischer Ornithologen

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 295-299](#)